

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinpaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 29.

Samstag, den 10. März 1888.

5. Jahrg.

Amliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.
Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Den 9. März 1888.

Stadtschultheißenamt:
Bäyner.

Bekanntmachung

auf Grund des Reichsgesetzes vom 11. Februar 1888 betreffend Aenderungen der Wehrpflicht.

Allen im Jahr 1850 und später geborenen, in Deutschland sich aufhaltenden Personen, welche nach abgeleiteter gesetzlicher Dienstpflicht im stehenden Heere und in der Landwehr (Flotte und Seewehr) bezw. als geübte Ersatz-Reservisten nach Ablauf der Reservepflicht bereits zum Landsturm entlassen worden sind und welche bis jetzt der Aufforderung zur Meldung bei den zuständigen Militärbehörden (Bezirks-Kommandos bezw. Bezirksfeldwebel) noch nicht nachgekommen sind, wird nochmals zur Kenntnis gebracht, daß der 13. März d. J. der letzte zulässige Zeitpunkt für Anbringung dieser Meldung ist.

Das Nähere enthält die bereits früher erlassene Bekanntmachung.

Calw, 2. März 1888.

Bezirks-Kommando Calw.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 17. März
mittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus zu Wildbad aus Christofshof und Mittl. Lindengrund:

59 Nm. eichene Ausschuß-Scheiter und Prügel, 3 Nm. buchene Ausschuß-Scheiter und Prügel, 48 Nm. tannene Scheiter, 62 Nm. tannene Ausschuß-Scheiter und Prügel, 2 eichene und 26 Nm. tannenes Abfallholz, 2 Nm. eichene und 36 Nm. tannene Reisprügel; sämtliches Material liegt teils an der Landstraße teils an der neuen Bauernbergersteige.

Heute wird erscheinen:

Prof. Dr. C. Frohnmeyer
Kaiser Wilhelm

1797—1888 (bis zum Tode)

mit Bildnis.

Preis 25 Pf.

Max Ringe's Buchhandlung.

H. Bott, Schlosser

empfehlte sein gut sortiertes Lager in

Kochherden, neuester Konstruktion,

Regulier- und Kochöfen,

transportable Backöfen und Waschkessel etc., und bittet bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Verlag des Bibliographischen Instituts
in Leipzig.

Über 70,000 Artikel mit 100 Illustrationstafeln, Karten etc.

Soeben erscheint

in vierter, gänzl. umgearb. Auflage.

Meyers Hand-Lexikon

des allgemein. Wissens.

40 Lieferungen zu 50 Pfennig.

Zu beziehen durch: Max Ringe's Buchhandlung.

Wildbad.

Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an, Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und Schnüren, Knabentulpenstiefeln & Kinderstiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Konfirmanden - Anzüge

von 15 Mark an empfiehlt

G. Rieinger.

Eine Partie bürre
Kirschbaum-Diehle
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Ein noch gut erhaltenes
Kinderwägle
sucht zu kaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Koch- & Viehsalz
empfehlen zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Ich mache hiemit auf mein reichhaltiges
Lager in nur guten reinschmeckenden

== KAFÉS ==

zu alten billigen Preisen aufmerksam und
halte mich auch in stets frisch gebrannten
Cafés bestens empfohlen

Christian Pfau.

Wer leiht einem Angestellten
300 Mk.
zu 5% auf 1 Jahr?
Zu erfragen bei der Redak-
tion ds. Blts.

2000 Mark
sind (auch in kleineren Posten) auszuleihen
von der
evangel. Stiftungspflege.

Kaiser Wilhelm tot.

(1) Große Bestürzung in allen Kreisen der Bevölkerung hat die im Laufe des gestrigen Tages eingetroffene telegraphische Meldung von dem so überaus rasch erfolgten Tode unseres heißgeliebten und hochgeehrten greisen Kaisers Wilhelm hervorgerufen. Kaum vermag dieser Nachricht Vertrauen zu schenken, fast mag man es nicht glauben, daß dieser hohe Herr nicht mehr zu den Lebenden zählt, er dessen Namen unvergänglich fortlingt, er, der unsterblich ist, dessen Andenken fortlebt. Alldeutschland trauert um den vielgeliebten Kaiser, den humanen Regenten, dem das Wohl oder Wehe seines Volkes so sehr am Herzen lag; ja diese Trauer um den Hingang jenes hohen Herrn erstreckt sich auch über die Grenzen Deutschlands hinaus, ja selbst in Feindeslanden wird diese erschütternde Kunde mit Trauern aufgenommen. Und was für ein Schlag ist es vollends für die kaiserliche, in letzter Zeit so schwer gegrüßte Familie, der erst wieder vor wenigen Tagen durch die erschütternde Nachricht von dem so schnellen Ableben des Prinzen Ludwig von Baden tiefe Wunden geschlagen wurden. Möge der, der die Wunden schlägt, dieselben auch wieder heilen.

Als letzten Samstag die Nachricht eintraf, der Kaiser müsse das Zimmer hüten, da glaubte man, das Unwohlsein bestehe in einer jener von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Erkältungs-Affektionen, welche der hohe Herr bisher stets, mit seiner nie versiegenden Lebenskraft leicht überwunden hatte. Diesmal scheint aber jener Anfall heftiger gewesen zu sein; der im Gefolge auftretende Kräfteverfall rief bei den Ärzten die größten Bedenken hervor. Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. März gab der Leibarzt Dr. v. Lauer folgendes Bulletin aus: das Befinden S. Majestät des Deutschen Kaisers ist sehr schwach. Jedoch man hielt es am Dienstag noch für möglich, daß der Kaiser dieser Anfall wie frühere Anfälle glücklich überleben werde. Mittwoch Abend aber verließ den hohen Herrn das Bewußtsein und schloßen sich gegen 9 Uhr jene zwei Augen, die ganz Europa mit Bewunderung schaute. Sein Andenken bleibe unvergänglich, sein Ruhm pflanze sich fort von Generation zu Generation, sein reiner Geist aber durchdringe das ganze deutsche Volk, das jetzt in tiefer Trauer versunken ist über den herben großen Verlust. — Barba blanka ruhe sanft, Du sollst unvergessen bleiben! Ein zweiter Barbarossa löst Du uns sein!

Burkin und Hosenzeuge
G. Rieringer.

empfehlen

Fr. Treiber,

empfehlen sein Lager in:

- | | | |
|-----------------------|----------------------------------|--------------------------|
| Apfelschälmaschinen. | Kinderschlitten. | Schlittengeläute. |
| Benzinleuchter. | Laubsägekästen. | Stiefelzieher. |
| Briefwaagen. | Laubsägebogen. | Schwedenständer. |
| Bestekförbe. | Messerpumpenapparat (patentiert) | Tischglocken. |
| Beutflaschen. | Mandelreiber. | Tisch- u. Familienwagen. |
| Blumentische. | Nudelschneidmaschinen | Vogelkäfige. |
| Bügel-Eisen u. Desen. | Ofenschirme. | Waschmaschinen. |
| Dampfkochtöpfe. | Ofenvorleger. | Waschmangen. |
| Caffemöhlen. | Pfeffermöhlen. | Waschwindmaschinen. |
| Caffemaschinen. | Revolvoren u. Munition. | Wassereimer. |
| Caffeeröster. | Salzfässer. | Wasserkannen. |
| Fleischhackmaschinen. | Schirmständer. | Werkzeugkasten. |
| Hackmesser. | Schneeschläger. | Weihnachtsbaumhalter. |
| Kohlensparer. | Schnellkocher. | Waffeleisen. |
| Kohlenbecken. | Schlittschuhe in allen Sorten. | Zunderschneider. |

Seifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Seifen, Gesundheitsseifen, Weichsel-Rohre,
Seifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehlen

J. F. Gutbub.

Chocolade und Cacao

empfehlen

Fr. Keim,
am Kurplatz.

Kundschau

Suttgart, 8. März 1888, 1 Uhr 55 Min. nachmittags.
Berlin. Der Nationaltag. zufolge beschloß der Kronprinz nach Wiesbaden überzusiedeln aus rein politischen Gründen. Die ungewöhnlich ernste Situation ist dadurch vollauf charakterisiert. Die Kinder des Kronprinzen triffen Samstag in Berlin ein. Hausminister Graf Stolberg weilt die ganze Zeit im k. Palais. Die ganze Familie, soweit anwesend ist dort versammelt. Der Kaiser erkannte gestern seine Umgebung nicht, auch nicht die Kaiserin.

— S. K. Majestät haben vermöge höchster Entschliebung vom 3. ds. dem Forstmeister Graf v. Urkull-Güllensand in Neuenbürg den Titel eines Forstrats, sowie dem Opiker und Mechaniker, Emil Sündler haupt in Ulm den Titel eines Hoflieferanten gnädigst verliehen.

— Pfizemayer in Neustadt ist auf die Assistentenstelle bei dem neu gebildeten Forstamt Heilbronn versetzt worden.

Fellbach, 6. März. Das gewaltige Schneewehen am gestrigen Abende machte die Straßen unpassierbar, so daß diesen Morgen die Bürger aufgeboten wurden, um auf der Straße die angeweheten Schneehaufen zu entfernen. Auf der Schmidener Straße nach Cannstatt blieb eine zweispännige Chaise vollständig stecken; durch zu Hilfe gerufene Männer, die unter schwerer Arbeit den Schnee entfernten, konnte sie wieder flott gemacht werden.

Schmiden, 6. März. Gestern abend um 6 Uhr ist die von Cannstatt heimkehrende Frau unseres Schultheißen von einem Stromer angefallen worden; da eben ein Fuhrwerk kam, so ergriff er die Flucht, wurde jedoch von einigen Männern, die unweit davon Schnee schaufelten, verfolgt und ergriffen. Der Strolch, angeblich ein Schuhmacher von Höpfigheim, wurde heute vormittag ans Amtsgericht Cannstatt abgeliefert.

Gmünd, 6. März. In dem nahen Hussenhofen geriet am letzten Sonntag ein 3 Jahre altes Mädchen des Maurermeisters Fuchs auf die Schienen der Eisenbahn als eben ein Zug herankam. Die Lokomotive warf das Kind mitten auf das Geleise, so daß der ganze Zug über dasselbe hinwegfuhr. Außer einer Wunde am Hinterkopfe war es unverletzt geblieben; aber diese Wunde war leider so schwer, daß die Kleine am gleichen Abend noch gestorben ist.

Eltingen, 7. März, Gegenwärtig liegen hier viele Kinder

im Alter von 3 bis 5 Jahren an Halsbräune und Scharlachfieber krank, und nur wenige Häuser sind zu finden, wo nicht ein oder mehrere Kinder von diesen tödtlichen Krankheiten heimgesucht werden. Am letzten Freitag waren allein 3 Todesfälle infolge dieser epidemisch auftretenden Krankheiten zu verzeichnen.

Geulingen, 6. März. Gestern wurde der Schreiner Chr. Kimmerle von Plietzhausen zwischen Kniebel und Plietzhausen erfroren aufgefunden. Derselbe hatte am Sonntag in dem nahen Walddorf einige Pfund Seife einzukaufen, kam auf dem Rückweg von der Straße ab und blieb aus Erschöpfung im Schnee liegen.

Dehringen, 6. März. Ein Stromer, welcher vorgestern wegen Bettelns hier verhaftet wurde, bekam im Gefängnis des Oberamts einen epileptischen Anfall und war, als die Frau des Oberamtsdieners, die ihm auf seinen Wunsch eine Suppe gebracht hatte, nach ihm sah, eine Leiche. Nach seinen Papieren stammte der circa 25 Jahre alte Mann aus Schramberg; er wird, da ihn seine Heimatgemeinde für landarm erklärte, an die Anatomie nach Tübingen abgeliefert werden.

Viberach, 7. März. Am letzten Sonntag stürzte eine 70jähr. Frau die Stiege in ihrem Hause, welche durch hereingeschleppten Schnee schlüpfrig geworden, so unglücklich herab, daß der Tod auf der Stelle erfolgte. — Gestern machte Fischer W. eine Fahrt auf der Riß. Unter der Brücke fuhr der Kahn auf einen verborgenen Gegenstand auf, welcher bei näherer Untersuchung sich als ein alter Hafen erwies, der 2 Revolver, 6 Rasiermesser, 4 schöne Stilette und verschiedene andere Eisen- und Stahlwaren enthielt. Die Sachen sind alle neu, wahrscheinlich gestohlen und von den Dieben aus Furcht vor Entdeckung versteckt worden.

Hilfe in der Not. Die Nachricht ging kürzlich durch die Blätter, daß unser Landsmann Mauer in Oberndorf sich geweigert habe, der türkischen Regierung weitere Repetiergewehre zu liefern, bis er die erste Rate des vereinbarten Preises erhalten habe. Auch Krupp in Essen war nicht geneigt, dem Sultan unbegrenzten Kredit zu gewähren, und teilte dem türkischen Kriegsminister mit, daß er sein Konto abschließen werde, falls ihm nicht innerhalb 8 Tagen 20,000 Lstr. ausgezahlt würden. Zum Glück fand sich ein Ausweg. Eine Gesellschaft, welche die Konzession zum Betriebe eines reichhaltigen Kupferbergwerkes in Klein-Asien erhalten hatte, zahlte 120,090 Lstr. beim türkischen Schatzamte ein, und so konnte der Kriegsminister sofort 20,000 Lstr. an Herrn Krupp und 100,000 Lstr. an Herrn Mauer senden.

— In der Nähe von Griesheim bei Darmstadt wurde Montag vormittag im Walde die Leiche des im besten Mannesalter stehenden Sohnes des Herrn Notar Jungk von Mainz mit einem Schuß in der rechten Schläfe aufgefunden. Der junge Mann, der längere Zeit auf dem Amtsgericht bei dem Großh. Kreisamt Mainz beschäftigt war, sollte sich demnächst dem juristischen Staatsexamen unterziehen. Ueber das Motiv der That fehlt bis jetzt jeder Anhaltspunkt.

— Ein schweres Verbrechen ist in der Nähe des Städtchens Frizlar verübt worden. Ein in aller Frühe auf der Straße fahrender Bauer sah in dem Straßengraben die Leiche eines Soldaten. Er lud dieselbe auf den Wagen und fuhr sie nach Frizlar. Hier erkannte man in der Leiche den Burschen des von Kassel nach Frizlar versetzten Majors Wiesner vom hessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 11. Derselbe hatte die Pferde dorthin verbracht und war später in Gesellschaft eines schlecht beleumundeten Mannes aus Jennern gesehen worden. Alle Umstände deuten darauf hin, daß es sich um einen Raubmord handelt. Der Erschlagene war ohne Waffen. Der mutmaßliche Thäter ist bereits verhaftet.

— Ueber das gestern kurz gemeldete Unglück in Ludwigs-hafen verlautet des weiteren: 2 Arbeiter der Leimsfabrik Zimmermann auf dem Hemschhof sind tot und 5 so schwer beschädigt, daß an deren Aufkommen gezweifelt wird. Einer derselben fiel auf einen mit Schwefelsäure gefüllten Behälter und wurde betäubt; ein anderer, welcher zu Hilfe eilen wollte, stürzte in eine nebenan befindliche Grube, die ebenfalls schädliche Gase enthielt, und wurde später mit großen Schwierigkeiten tot herausgeschafft. 5 weitere Arbeiter, welche den auf dem oben genannten Behälter liegenden Kameraden herunterzuschaffen wollten, wurden durch das Ausströmen der Schwefelsäuregase auch betäubungslos. Soweit möglich, wurden sofort sämtliche Aerzte auf die Unglücksstätte berufen. Ein zweiter Arbeiter starb am Abend; für die übrigen soll ebenfalls wenig Hoffnung auf Rettung sein.

— Montag nachts um 11 Uhr wäre laut Kl. Btg. dem

Orient-Eilzug in der Nähe des Bahnhofes von Blesmes (Marne) beinahe ein großes Unglück zugestoßen. Dank der Geistesgegenwart eines Weichenstellers gelang es dem Lokomotivführer, den mit großer Geschwindigkeit dahinfahrenden Zug kurz vor einer Art Barrikade, die er auf dem Geleise bemerkt hatte, zum Stehen zu bringen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Bei dem Brande, der Granzbergers Deutsches Theater in New-York zerstört hat, sind 7 Personen in den Flammen umgekommen und 2 Schauspielerinnen (Französinen) an den Beinen schwer verletzt worden. Auch der Eigentümer hat erhebliche Brandwunden erlitten. Der Bau, der 60,000 Dollars gekostet hatte, war nicht versichert.

— Seit Montag wütet in Steiermark und in Tirol ein heftiger Schneesturm, der weit ärger ist, als der Sturm im Februar war. Es sind neuerliche Verkehrsstörungen zu befürchten.

— **Der Papst und der deutsche Kronprinz.** Aus Rom meldet man dem N. B. L.: Als jüngst die beunruhigenden Berichte über den Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen die Runde machten, frug einer der Kardineale den Papst, ob dieser nicht geneigt sei, für den Kranken, um dessen Wohl Millionen Menschen zittern, ein besonderes Gebet zu sprechen. Der Papst blickte lange und ernst nach dem Fragenden, dann sagte er: „Seit Monaten erhob ich mich nicht von meinem Lager, begab ich mich nicht zur Ruhe, ohne für den Sohn meines erlauchten Freundes, des Kaisers Wilhelm, eine Fürbitte zu dem Allerhöchsten zu senden.“

— Porto, Seehafen in Portugal, hatte dieser Tage das überaus seltene Schauspiel eines Schneefalles. Vor etwa 40 Jahren hat es zum letztenmal dort geschneit.

— Am 29. Februar ist das Nationaltheater in Jassy (Rumänien) niedergebrannt. Die Dekorationen und die Garderobe wurden total eingäschert. Menschen sind nicht verunglückt.

— Dem Sumpddampfer „Umbria“ stieß auf einer Reise nach New-York am Samstag, 25. Febr., ein Unfall zu. Eine mächtige Woge ergoß sich über das Schiff, wodurch ein Kajüten- und zwei Zwischendecks-Passagiere mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen.

— Ueber das Befinden unseres Kaisers, der vor mehreren Tagen infolge einer Erkältung wieder an seinem alten Leiden schwer erkrankt ist, sind gestern abend und heute früh die bedenklichsten Nachrichten, die das Schlimmste befürchten lassen, eingelaufen. Schon um 3 Uhr kam die Meldung, daß infolge eingetretener Verschlimmerung in dem Befinden Sr. Majestät, Prinz Wilhelm und der Reichskanzler seit mehreren Stunden im kaiserlichen Palais anwesend seien. Später liefen folgende Mitteilungen ein, die wir der Reihe nach hier wiedergeben:

Berlin, 7. März, 4 Uhr 56 nachm. Die Abendblätter, darunter die „Kreuzzeitung“ konstatieren, daß die ernsteste Besorgnis wegen des Befindens des Kaisers fortbauert. Prinz Wilhelm weilt noch im Palais, ebenso Moltke, der, wie auch der Kriegsminister, aus dem Reichstag geholt wurde. Der Kronprinz wurde aom Zustande des Kaisers telegraphisch benachrichtigt. Die Aufregung im Reichstag und zum Teil auch schon in der Bevölkerung ist sehr groß. Einen Schwäche-Anfall von ähnlicher Dauer hat der Kaiser noch nie gehabt.

Karlsruhe, 7. März, 5 Uhr 35 Min. abends. Das großherzogliche Paar und Kronprinzessin Viktoria von Schweden sind heute nachm. 3 Uhr mit Extrazug nach Berlin abgereist.

Berlin, 7. März, nachts 10 Uhr. Das Befinden des Kaisers ist sehr bedenklich. Die Schmerzen haben nachgelassen, aber der Herzschlag ist schwach.

San Remo, 7. März. Die letzte Nacht soll für den Kronprinzen sehr gut gewesen sein. Bereits um 10¹/₂ Uhr erschien der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich im Garten und promenierte dicht an der Balustrade. Sein Aussehen ist wenig verändert, die Haltung aufrecht, der Bart ist thatsächlich sehr ergraut. Ein Photograph, welcher der Villa Zivio gegenüber Aufstellung genommen hatte, um Momentaufnahmen zu machen, wurde entfernt.

Wien, 7. März. Professor Waldmeyers Bericht über das Leiden des Kronprinzen soll hoffnungsvoll lauten.

San Remo, 8. März. Der Kronprinz wird in nächster Zeit von hier abreisen und seinen Aufenthalt in Wiesbaden nehmen. Die Kinder des Kronprinzen sind schon abgereist und werden Samstag in Berlin eintreffen.

Berlin, 9. März. Kaiser Wilhelm ist heute früh halb 9 Uhr gestorben.

Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

19.

„Gott helfe Dir, mein Sohn, es ist eine schwere Pflicht, welche vor Dir und in Ihr liegt, aber Ihr werdet überwinden, denn Ihr seid beide gut und brav.“

„Ich reise in wenig Tagen nach G. . . . ab, Großmütterchen Du kommst mir später nach, denn Du begreiffst, daß ich hierher nicht mehr zurückkehren kann.“

Draußen vernahm man das Rollen eines Wagens, welcher vor der Thür stille hielt. General von Waldheims Stimme frug nach dem Professor und dieser eilte dem General erregt entgegen, während das Großmütterchen eilig im Corridore verschwand.

„Sie haben mich gerufen, lieber Schönau! Sie sehen ich komme unverzüglich.“

Und ich danke Ihnen, Herr General, schon um der Gräfin willen muß Alles klar werden.

Es wurde still im Zimmer, denn Schönau sprach mit gedämpfter Stimme und der alte Herr starrte ihn an wie einen Geist; so furchtbare Enthüllungen hatte er nicht für möglich gehalten.

Doch vor ihm lag der Würfel, dieser stumme und doch beredte Zeuge jenes Verbrechens, das erst nach so langer Zeit in graufiger Klarheit sich enthüllte. Traurig sagte Schönau. „Ich muß die Ehre meines armen Viktors retten, Herr General, es ist eine heilige Pflicht gegen den Toten.“

„Aber der Graf ist unzurechnungsfähig,“ warf General von Waldheim dazwischen, „und mein armes Kind wird sehr unglücklich werden.“

„Das ist die Gräfin schon heute,“ fuhr Schönau leidenschaftlich auf, „sie muß heute ihres Gatten Liebkosungen ertragen und morgen seine wilden Lannan. Wehe denen, welche Eva systematisch in diese Ehe ohne Liebe gedrängt haben.“

Befremdet schaute der General auf den stattlichen Mann, welcher so leidenschaftlich für seine Enkelin eintrat.

„Posau kann doch nicht wagen, mein Kind zu beleidigen, er muß sie gut behandeln, sie klagte niemals.“

Schönau biß sich auf die Lippen, Eva hatte auch zu ihm nie über ihr eheliches Leben geklagt, er schadete ihr vielleicht durch seinen Eifer.

„Ich weiß nur, Herr General, daß der Graf trinkt, spielt und zwar falsch spielt und seine Gemahlin vernachlässigt. Sie ist tief unglücklich.“

Waldheim erhob sich, trat dicht zu dem Professor heran und legte die Hand auf dessen Schulter.

„Mein armer Schönau, Sie verschweigen mir etwas, und doch ist es auch für mich alten Mann nicht schwer, in Ihrem Herzen zu lesen.“

Die beiden Männer schauten sich ernst und lange in die Augen, aber keine Silbe ward gesprochen, bis sich Schönau endlich aufrichtete.

„Herr General, Sie haben nur allzu Recht. Aber ich habe furchtbar gekämpft mit allem Mannesmut und aller menschlichen Kraft — morgen reise ich ab, um nie mehr hierher zu kommen.“

„Gott helfe Ihnen, armer Freund, ferne sei es von mir, Sie zu verurteilen. Ich weiß, daß Eva nicht glücklich ist und es darf auch nicht so bleiben, denn ich fürchte einen Rückfall in der Krankheit des Grafen, und das könnte für Eva leicht gefährlich werden.“

„Was gedenken Sie in der andren Angelegenheit zu thun, Herr General?“

Vor allem will ich den Kammerdiener vernehmen und dann überlasse ich Ihnen das weitere vollständig, denn ich begreife, daß Sie den Toten vom Verdachte des feigen Selbstmordes reinigen wollen.“

Noch einmal schüttelten sich beide Männer die Hände, dann trat der General sporenklirend aus dem Hause und Schönau blieb zurück im Zimmer.

Hoch und gewaltig erhoben draußen die Berggipfel ihre Häupter, wie mitleidig schauten sie hernieder zu dem Menschengeschlechte, da unten im Thale; wie klein und nichtig erschien es ihnen, die so frei und herrlich standen in Sonnengold und Sturmgebraus, geschmückt mit schimmerndem Eishermelin und rubinroten Alpenrosen.

„Ach, könnte ich hinauf fliehen zu den lichten Firnen,“ murmelte der einsame Mann, die Arme ausbreitend, „daß alles Leid und aller Schmerz zurückbliebe! Aber das wäre feig und eines Mannes unwürdig; nein, nein, ich muß zurück ins Leben und dem Kampfe die Stirn bieten. Erlichege ich dann, nun so falle ich mit Ehren.“

Währenddem saß Graf Posau in seinem Zimmer und hielt einen zerknitterten Zettel in Händen; seine Augen sprühten wild, sein Antlitz war blauroth und verzerrt und mit knirschenden Zähnen überlos er nochmals die Worte:

„Professor Schönau und die Frau Gräfin scheinen sich lieber zu haben als dem Herrn Grafen recht sein könnte.“

Der elende Bißch trug keine Unterschrift, trotzdem geriet der Empfänger in hellste Wut darüber und stieß die gräßlichsten Verwünschungen gegen seine Gemahlin und Schönau aus.

„Haha, eine schöne Geschichte! Hier unter meinen Augen eine Liebele mit dem Bücherwurm anzufangen, daß möglicher Weise das ganze Dorf darum weiß! Aber warten Sie, meine Gnädige, Sie sind falsch wie Ihre erste Namensschwester trotz der sanften Taubenaugen. Und Schönau! Wie fatal mir die ganze Erscheinung des Mannes ist, er erinnert mich immer an jenen Menschen. — Doch brä, ich rede im Fieber und in meinen Schläfen pocht es wild; etwas Sodawasser wird mich beruhigen, und dann will ich Eva dieses Briefchen zeigen, haha!“

Er klingelte, und gleich darauf trat sein Kammerdiener ein, um nach den Befehlen seines Gebieters zu fragen.

„Sodawasser,“ befahl dieser; der Mann verschwand und brachte gleich darauf das gewünschte herein.

„Wer gab Dir vorhin den Brief für mich?“

„Der Bauer Aloys Stolzner aus dem Dorfe unten. Entzählt denn der Brief etwas so Schlimmes, daß der Herr Graf so erregt sind,“ bemerkte der Diener weniger aus Neugier als vielmehr aus Sorge für seinen krankhaften Wutausfällen ausgefetzten Herrn.

„Hier, lies,“ knirschte Posau, „habe ich deshalb das Milchgeschick geheiratet, damit sie mich betrügt! Na, warte nur, der Herr Professor soll an mich denken.“

„Wollen Sie ihn etwa auch um Leben und Tod würfeln lassen?“

Diese Frage aus dem Munde des Dieners klang frech und doch auch wieder drohend. Der Mensch lehnte sich ungeniert an einen Tisch und fuhr fort: „Der Herr Professor sieht übrigens beinahe so aus wie der Herr Lieutenant von Delzen ausah.“

„Wirfst Du schweigen, Schurke, wenn Dir Deine Stelle lieb ist,“ donnerte der Graf, mit der Faust auf die Platte seines Schreibtisches schlagend, „wie kommst Du dazu, die Vergangenheit zu erwähnen.“

„Um, sie kam mir wieder so lebendig vor die Seele, weil der Herr General mich vorhin nach all den Einzelheiten jener Nacht ausfragte.“

„Der Herr General?“

„Jawohl, Herr Graf. Wie er dazu kam, von dem Würfel zu wissen, begreife ich nicht.“

Atemlos, in ungehändigter Wut schnellte Posau in die Höhe: „Und Du Schurk hast wohl alles zugegeben?“

„Oho das möcht ich mir doch ausbitten,“ rief jener grob, „ich konnte dem falschen Würfel gegenüber dort nicht leugnen?“

„Glender, es wäre nicht die erste Lüge Deines Lebens.“

„Aber für Sie ihue ich es nicht mehr. Sie haben mich in der letzten Zeit so schlecht behandelt, daß ich —“

„Woher weiß der General, daß es mein Würfel war?“

Vielleicht hat einer der Herren neulich Abends Ihren Würfel gefunden, er fehlt seitdem. Sie waren ja wie ein Nasender und hätten sich fast selbst verraten.

„Tod und Teufel, stürzt denn Alles über mich zusammen,“ schrie der Graf grimmig, dann wandte er sich zu dem Diener, „Du kannst gehen, Kerl, sogleich und wohin Du willst, wir sind quitt. Hier, Dein Lohn, und nun mach, daß Du mir aus den Augen kommst, sonst —“ Er griff nach der Reitgerte und ließ sie pfeifend durch die Luft sausen.

„Das bieten Sie mir, Herr Graf,“ antwortete der Diener zornig, „Sie vergessen, daß ich alle Ihre Geheimnisse kenne und dieselben nun ohne Verzug dem Herrn General sowie dem Herrn Professor mitteilen werde. Leben Sie wohl, Sie sollen von mir soviel hören, daß Sie mich nie vergessen werden!“

(Fortsetzung folgt.)